

Hand Press Book Database

CLAUDIA FABIAN

Hand Press Book Database und CERL Thesaurus

The planning, the framework and the initiatives involved in developing the Hand Press Book Database (HPB), which records early European printings up to about 1830, has been described and discussed in Germany since it began.¹ In this update, the author shows first of all how these national cataloguing projects fit into a European context and looks at the German initiatives and achievements against the background of and as an endeavor to integrate them into an even wider framework. Furthermore, the developments in the HPB are shown to be a dynamic process whose goals and achievements deserve to be presented at regular intervals. The 10th anniversary of the official founding of the Consortium of European Research Libraries (CERL), under whose auspices the HPB is being developed, will be celebrated at this year's membership meeting in Edinburgh in November 2004. This will be an occasion that calls for an appreciation of the past achievements and an opportunity for German libraries to reflect upon their role, their contributions and their participation in this joint European project.²

Über Pläne, Konzepte und Initiativen im Aufbau der Hand Press Book Datenbank (HPB), die frühe europäische Drucke bis etwa 1830 nachweist, wurde seit Beginn dieses Projekts in Deutschland geschrieben und gesprochen.¹ Ein neuerlicher Bericht bietet sich in diesem Themenheft an. Einmal gilt es – nach wie vor – die nationalen Erschließungsprojekte in diesen europäischen Kontext einzufügen, d. h. deutsche Initiativen und Leistungen vor dem Hintergrund und mit den Perspektiven der Einbindung in ein spannenderes Erschließungsgefüge zu sehen, zum anderen vollzieht sich die Entwicklung der HPB in einem dynamischen Prozess, dessen erreichte und angestrebte Ziele in regelmäßigem Abstand referiert werden können. Das zehnjährige Jubiläum der formalen Gründung des die HPB aufbauenden Consortium of European Research Libraries (CERL), das zur diesjährigen Mitgliederversammlung im November 2004 in Edinburgh zu feiern ist, lädt ebenfalls zu einer Würdigung des Geleisteten und einer Besinnung der deutschen Bibliotheken auf ihre Rolle, Mitwirkung und Beteiligung bei dieser europäischen Gemeinschaftsaufgabe ein.²

DIE HAND PRESS BOOK DATABASE (HPB)

Der Aufbau der HPB durch das Importieren relevanter Erschließungsdaten verschiedener Provenienz in eine gemeinsame Datenbank wird seit 1997 regelmäßig und kontinuierlich fortgeführt. Die Datenbank enthält heute fast 1,7 Millionen Titelaufnahmen aus 22 Erschließungsprojekten. Der ursprünglich konzipierte Zuschnitt des Datenbankinhalts – Aufnahmen für europäische Drucke von der Inkunabelzeit bis etwa 1830 – hat sich erhalten. Der Import der Daten in die bei der Research Libraries Group (RLG) aufliegende Datenbank ist einfacher geworden. Die – gerade bei der Erschließung alter Drucke vielfältig ausgeprägten und von individuellen Ansätzen geprägten – Datenstrukturen sind den Datenanalysten von RLG vertraut, die gleichen Vorlagen führen letztlich zu analogen Umsetzungen, verbesserte Konversionsroutinen in Zusammenarbeit der bei der SUB Göttingen eingerichteten Data Conversion Group (DCG) mit RLG erleichtern die Proze-

duren beim Ersteinbringen einer Datei. Dennoch bleibt der Prozess langwierig, was vor allem an den besonders heterogenen Strukturen der Daten für alte Drucke liegt. Auch wenn Standarddatenformate wie MARC 21 oder UNIMARC bedient werden, so sind »Dialekte« so wenig auszuschließen wie echte »Fehler«. Alles kann nur in einem mühsamen Dialog zwischen dem Dateiproduzenten und der die Datei konvertierenden bzw. importierenden Stelle geschehen. Die Mühsal ist auf europäischer Ebene nicht nur sprachlicher Natur. Sie ist auch für die Bearbeitung dieser Drucke charakteristisch. Meist sprechen auf der Seite des Dateiproduzenten zwei – durchaus getrennte – Partner: die Spezialisten für die Erschließung auf der einen Seite, die IT-Fachleute auf der anderen. Beide sind oft erstmalig mit der Manipulation dieser Daten beschäftigt. Der Prozess ist zwar für alle Seiten lehrreich und führt fast immer zu einer äußerst nützlichen Bereinigung und damit Konsistenzverbesserung der Daten. Er ist aber für die mit dem Aufbau der HPB Betrauten zu zäh und langsam. Datenbearbeitungen dieser Art von Erschließungsprojekten stehen in kaum einer Bibliothek weit oben auf der Prioritätenliste, obwohl die meisten Bibliotheken in der Integration ihrer Erschließungsergebnisse in die HPB einen Prestigegewinn sehen. So ist CERLs ehrgeiziges Ziel, vier bis fünf Dateien pro Jahr neu zu laden, nur mit Mühe zu erreichen. Die Liste der anstehenden und in unterschiedlichen Stadien der Bearbeitung befindlichen Dateien ist lang und verheißungsvoll.³ Die HPB ist also nach wie vor signifikant erweiterbar. Die parallele Vorbereitung mehrerer Dateien für ihre Einspeicherung ist zielführend. Die langwierige Erstprozedur zahlt sich aus, wenn es zu Updates kommt, über die neue oder korrigierte Daten des gleichen Erschließungsprojekts in die HPB eingestellt werden. Derzeit ist das noch immer der einzige Weg, um Aufnahmen in der HPB zu aktualisieren.⁴ Die erprobten – und dann allen Beteiligten bekannten – Konversionsroutinen werden unverändert eingesetzt, und der Vorgang läuft routinemäßig. Viele Bibliotheken senden regelmäßige Updates,⁵ in manchen Fällen hat die Zahl der nachgelieferten Titelaufnahmen die der Erstlieferung längst übertroffen. So bleibt die HPB in ihrer Entwicklung eng mit der des Originalprojekts verbunden, ein Aspekt, dem schon bei der Ersteinspeicherung der Daten unbedingt Augenmerk zu schenken ist.

Schon in den ersten Jahren des Aufbaus der HPB stellte sich die Frage, ob der aufwändige Aufbau einer



Claudia Fabian

Nachweis früher europäischer Drucke bis etwa 1830

**derzeitiger Bestand:
1,7 Mio. Titelaufnahmen aus
22 Erschließungsprojekten**

sekundären Datenbank durch Import von Dateien angesichts der Möglichkeit der dateiübergreifenden Suche mit Z 39.50⁶ nötig sei. Die Erfahrungen mit den äußerst komplexen und heterogenen Datenstrukturen der Altbestandserschließung rechtfertigen noch immer einen gewissen Vorbehalt gegenüber diesem – zweifelsohne moderneren – Ansatz. Er würde eine ebenso intensive und individuelle Bemühung um die Struktur der Daten verlangen, dazu einen kontinuierlichen Pflege- und Betreuungsaufwand auf beiden Seiten, ohne dass die Daten durch die Überführung in ein gemeinsames System wenigstens einmal »domestiziert« wären. Ganz zu schweigen ist von der Zugänglichkeit, Belastbarkeit und nötigen Verfügbarkeit der potentiellen Targetsysteme. Die erforderlichen Voraussetzungen wären bei den meisten der heute in die HPB integrierten Dateien nicht gegeben. Natürlich wird das Konzept entschieden weiterverfolgt. Einmal gilt es die dateiübergreifende Suche im Kontext von RLG – allerdings mit strikt übertragbaren Programmen – zu realisieren, um HPB, ESTC⁷ und die reichen Bestände des RLG Bibliographic file bis 1830 in einer Suche zu vereinen. Interessant ist auch die geplante Anbindung der in Göttingen aufliegenden EROMM-Datenbank. Für die in der ZDB nachgewiesenen Zeitschriften, die ihr Erscheinen vor 1830 begonnen haben, sollen nur die bibliographischen Aufnahmen physisch in die HPB integriert werden, die Bestände sollen über einen Linkingmechanismus direkt in der ZDB eingesehen werden. Ideale Voraussetzungen für eine Z 39.50-Suche könnte schließlich das VD 17 in der neuen PICA-Umgebung bieten. Hier liegt eine eigene, spezialisierte Datenbank vor, die über eine Z 39.50-Schnittstelle verfügen müsste und in Belastbarkeit und Verfügbarkeit den Anforderungen entsprechen kann.

Der Blick auf die Datenstrukturen darf den auf den Inhalt nicht überlagern. Hier hat sich im Vergleich zu den ursprünglichen Intentionen eine für Gesicht und Gewicht der HPB entscheidende Wandlung vollzogen. Lange Zeit dominierten die Konversionsdaten der Bayerischen Staatsbibliothek, die als erste und noch heute größte Datei eingebracht wurden.⁸ Diese sollten – so die Vision der Gründerväter Michael Smethurst und Franz-Georg Kaltwasser – um die Daten der BLC-Konversion und der Konversion des *Catalogue général des auteurs* der Bibliothèque nationale de France ergänzt werden. Dazu ist es aus verschiedenen Gründen bis heute nicht gekommen. Statt dessen entwickelte sich die HPB immer stärker und bewusster in die zweite, schon von Anfang an gedachte Richtung zu einer Datenbank mit hochwertigen bibliographischen Aufnahmen, die für die einschlägige Forschung und für neue, vergleichbare Erschließungsvorhaben mit inhalt-

licher Autorität zur Verfügung steht. Das verbesserte die Akzeptanz der Datenbank. Die HPB enthält z. B. den Short Title Catalogue Netherlands (STCN), die schwedischen Nationalbibliographien des 17. und 18. Jahrhunderts und Teile des *Catalogue des anonymes* der Bibliothèque nationale de France sowie Aufnahmen der Biblioteca Nacional de España. Durch die Integration der VD 16-Supplementaufnahmen im Jahr 2003, die damit erstmalig in einer online-abfragbaren Datenbank zugänglich wurden, erzielte das deutsche Erschließungsimage in dieser Hinsicht europäische Vergleichbarkeit. Auch andere, nicht primär als nationalbibliographisch einzustufende Katalogisierungsprojekte bieten Aufnahmen auf hohem bibliographischen Niveau in großer Zahl, z. B. die Daten der Schottischen Nationalbibliothek, der University of London Libraries, von Oxforder Bibliotheken, der Wellcome Library for the History and Understanding of Medicine und des italienischen Istituto Centrale per il Catalogo Unico.

Einen besonderen Wert hat die HPB durch die Vorhaltung »entlegener« Aufnahmen, vor allem solcher, die im westeuropäischen Bewusstsein eher am Rande liegen. Die Konzeption für die Datenbank entstand in der politischen Umbruchszeit, die dem Kalten Krieg ein Ende setzte, und wollte insbesondere auch Dienstleistung im ost- und mitteleuropäischen Bereich anbieten. Das ist nachhaltig gelungen. Die russische Nationalbibliothek in St. Petersburg setzte hier ein ehrgeiziges Erschließungsprojekt auf und liefert regelmäßig ihre Daten; Zagreb, Ljubljana, Warschau und ungarische Bibliotheken sind mit hochwertigen Daten in der HPB vertreten.

In manchen Fällen konnten auch Daten, die in Buchausgaben veröffentlicht wurden, für die HPB gewonnen werden, wie z. B. der *Catalogue of books printed in the German-speaking countries and of German books printed in other countries (1601–1700)*, now in the *British Library*, über 24.000 Aufnahmen erstellt von David Paisey. Hier bietet die HPB den einzigen maschinenlesbaren Nachweis, der eine Übernahme der Daten und ihre maschinelle Nachnutzung erlaubt. Wichtig für die vollständige zeitliche Abdeckung ist natürlich auch der ISTC, dessen etwa 29.000 Aufnahmen in der HPB auf aktuellerem Stand nachgewiesen sind als in RLGs Bibliographic file.

Auch eine Datenerhaltungsfunktion (»Langzeitarchivierung«) könnte in der Entwicklung der HPB noch an Bedeutung gewinnen. Die 25.700 maschinenlesbaren Daten des britischen Cathedral Libraries Catalogue für Bestand, der nicht zum ESTC gehörte, wurden in die HPB überführt, um so in einem zentralen Nachweisinstrument erhalten zu bleiben. Dem DBI-VK-alt hätte das Gleiche zuteil werden können, wäre nicht

die Perspektive auf gehaltvollere Daten aus den einzelnen deutschen Verbänden attraktiver. Mit den 150.000 Daten der Yale University wurden Anfang 2004 erstmals Erschließungsinformationen einer nicht-europäischen Bibliothek in die HPB übernommen.

Das unverwechselbare Gesicht der HPB gibt nicht die einzelne Datei, sondern das vielgestaltige Ganze, das in einer Präsentations- und Suchoberfläche angeboten wird. Die HPB will wichtigster Anlaufpunkt für jeden sein, der alte Drucke sucht, egal ob für buchhistorische Forschungen, ein Aspekt, der in Deutschland wissenschaftlich eine untergeordnetere Rolle zu spielen scheint als etwa in Großbritannien, Frankreich und Italien, aber auch für jede auf historischen Quellen beruhende Forschung. Die HPB dient dem Nachweis der Drucke mit präziser bibliographischer Beschreibung und verzeichnet auch unbekanntere Werke. Die HPB ist keineswegs nur eine Bibliographie. Sie ermöglicht vielmehr einen aktuellen Bestandsnachweis, was gerade bei seltenem Material eine große Unterstützung sein kann. Diesen Wert für jeden, der für seine Forschung historisches Material benötigt, gilt es gegenüber der buchhistorischen Dimension noch stärker hervorzuheben und ins Bewusstsein zu bringen. Die Datenbank muss den Endnutzern noch entschiedener bekannt gemacht und zur Verfügung gestellt werden, für die sie eine wahre Fundgrube darstellt.

So konzentrieren sich auch die Bemühungen in der Weiterentwicklung der HPB auf die Verknüpfung mit Dienstleistungen. Die Anbindung des Nachweisinstruments an Bestell- und Lieferverfahren und der adäquate Nachweis von Digitalisaten und Zugriff auf Digitalisate versprechen eine für die Nutzung alter Drucke zukunftssträchtige Dimension, die im europäischen Rahmen richtig angesiedelt ist. Wie schon beim Aufbau der Datenbank sind hier nationale Projekte zu bündeln.⁹

Stand der Nutzer von Anfang an im Blickpunkt der Planungen für die HPB, so waren die Verfahren der Übernahme bibliographischer Daten für bibliothekarische Erschließungsprojekte ebenfalls von zentraler Bedeutung. Hier sind wichtige Entwicklungsschritte getan. Im Routineverfahren erlaubt die HPB ein Herunterladen der Daten in MARC 21 und seit 2000 eine vollständige einzeltitelbezogene Konversion in UNIMARC. Beide Verfahren werden von einzelnen Bibliotheken praktiziert, die aktuelle Projekte zur Altbestandserschließung verfolgen.¹⁰ Noch größer ist die Zahl derer, die punktuelle Erkenntnisse aus der HPB durch traditionelle Verfahren übernehmen, sich hier bibliographische Informationen holen, wie es bei der Nutzung konventioneller Bibliographien geschieht. Das ursprünglich geplante Überlagern von

Kurzaufnahmen durch bibliographisch vollständige, qualitätsvolle Aufnahmen für die gleiche Ausgabe etwa durch Nutzung der von RLG im Bibliographic file verwendeten Clustering-Methode ist für die HPB nach wie vor nicht realisiert. Es wäre wohl nur durch hohen Aufwand und mit ungewissem Ergebnis machbar. Der entsprechende Erkenntnisgewinn vollzieht sich aber potentiell bei jeder Suche, die mehr als einen Treffer für die gleiche Ausgabe mit unterschiedlichem Informationsgehalt findet. Das Ausgangsmaterial für die Verbesserung der eigenen Erschließung ist in der HPB gesammelt – eine raffinierte Nutzung in dieser Absicht wäre zu entwickeln.

DER CERL-THESAURUS (CT)¹¹

Mit fortschreitendem Aufbau der HPB schärfte sich der Blick für die Informationen, die für die konsistente Erschließung und das gezielte Retrieval alter Drucke von besonderer Bedeutung sind: Normdaten für Druck- und Verlagsorte, Drucker und Verleger, Personen und Körperschaften als Verfasser, Herausgeber, Übersetzer, Illustratoren, Widmungsempfänger etc. Die Titelaufnahmen mancher Projekte waren ursprünglich mit Normdateiinformatoren verknüpft. Die Verknüpfungsnummer wurde zwar in die HPB transportiert, doch ging ihr Verknüpfungswert verloren, da der zugehörige Normdatensatz nicht übernommen werden konnte. Die RLG-Datei erlaubt – wie die meisten US-amerikanischen Kataloge – keine Verknüpfung mit Normdatensätzen. Durch den Verzicht auf den Normdatensatz kam es natürlich zu Informationsverlust. Nur die Ansetzungsform wurde in die HPB übernommen, keine Verweisungsformen, geschweige denn Bemerkungen, Kommentare, weiterführende Hinweise aus dem zugehörigen Normdatensatz.

Die unterschiedliche Herkunft der HPB-Dateien bedeutet nicht nur den Umgang mit heterogenen Datenstrukturen. Noch heterogener sind die Inhalte. Die Vielfalt in den verwendeten Ansetzungsformen wurde umso größer, je mehr Dateien zusammen kamen. Es galt, dem Benutzer der HPB wirkungsvolle Hilfe an die Hand zu geben. Die Möglichkeit, die Ansetzungen nachträglich auf eine Form zu korrigieren oder mit einer Normdatei fest zu verknüpfen, gab es jedoch nicht.

In diesem Szenario sucht der seit 1999 im Aufbau befindliche CERL-Thesaurus (CT), der bei der Data Conversion Group (DCG) der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek in Göttingen gehostet und entwickelt wird, eine vernünftige Hilfestellung zu bieten. Er entwickelt sich bei dieser Gelegenheit zu einem wichtigen eigenständigen Informationsinstrument für die Erschließung alter Drucke auf europäischem Niveau.¹²

präzise bibliographische Beschreibungen mit aktuellen Bestandsnachweisen

Weiterentwicklung der HPB durch Verknüpfung mit Dienstleistungen

Entwicklung des CERL-Thesaurus zu eigenständigem Informationsinstrument

Referenzformat ist
UNIMARC

Wie schon die HPB führt auch der CT andernorts aufgebaute, bereits existierende Normdateien zusammen. Wieder ist UNIMARC das Referenzformat. Alle Normdateiinformationen, die UNIMARC vorsieht, soll auch der CT abbilden können. UNIMARC Authorities geht von der Definition einer verbindlichen Ansetzungsform aus. Der CT hingegen übernimmt jede, einmal in einem nationalen Kontext definierte Ansetzungsform und kann mehrere, gleichwertige »alternative« Ansetzungsformen vorsehen. In der Wahl einer Ansetzungsform ist er nicht präskriptiv, die Abfolge in der Anzeige wird nur vom Alphabet bestimmt.

Zusammenführung von
Normdatensätzen im CT

Für den Aufbau des CT werden Normdatensätze unterschiedlicher Herkunft zusammengeführt. Wichtig ist, eine Vielzahl von Namensformen – wie sie in den bibliographischen Daten bzw. in den Vorlagen vorkommen – anzusammeln, die für die Suche in der HPB zur Verfügung stehen sollen. Dazu werden geeignete maschinelle Verfahren entwickelt, die von intensiver intellektueller Überprüfung und manuellem Zusammenführen begleitet und unterstützt werden. Anders als die HPB selbst, wird der CT nicht nur maschinell, sondern auch redaktionell bearbeitet.

Der CT für Druck- und Verlagsorte (»Place«) ist im Aufbau und Redaktionsstatus am weitesten fortgeschritten. Er basiert auf der Publikation der Bayerischen Staatsbibliothek, *Druckorte des 16. bis 19. Jahrhunderts*,¹³ die im Hinblick auf eine zweite Auflage und für ihre Nutzung in der HPB erheblich erweitert wurde. Eine vergleichbare eigenständige Normdatei für Druck- und Verlagsorte gab es in anderen Projekten nicht, dennoch werden gerade Druck- und Verlagsorte bei der Erschließung alter Drucke oft normiert angesetzt. Die Normierungen findet man in den bibliographischen Datensätzen, wenn neben dem Impressum in Vorlageform eine normierte Angabe des Orts möglich ist, oder in Normdateien für Drucker und Verleger, die eine standardisierte Angabe des Wirkungsorts vorsehen. Der CT wurde angereichert um die normierten Ansetzungen der Königlichen Bibliothek in Stockholm, des Cathedral Libraries Catalogue¹⁴ und des VD 16. Aus dem VD 16 wurden auch zahlreiche Vorlageformen ergänzt. Die Ortsnamen wurden in Nachschlagewerken überprüft, aus denen weitere relevante Orte ermittelt wurden. Mit über 3.600 Datensätzen dürften im Wesentlichen alle europäischen Druck- und Verlagsorte bis 1830 abgedeckt sein. Erweiterungen ergeben sich vor allem für Drucke, die nach 1800 erschienen sind.

Anbindung der Ortsnamen
an den Getty Thesaurus of
Place Names

Der CT für Drucker und Verleger (»Imprint name«) enthält die noch nicht zusammengeführten Dateien des Short Title Catalogue Netherlands (STCN), der Bibliothèque nationale de France und einer Datei aus

Zagreb. Die derzeit ca. 13.800 Normdatensätze haben hohen Informationsgehalt und sind insofern mit Gewinn zu nutzen. Über Ortsnamen, die in eigenen Feldern in diesen Datensätzen enthalten sind, ist vom CT für Orte eine Verbindung zu Drucker bzw. Verlag herstellbar. Diese Art der Verbindung wird durch eine genauere Datenanalyse und eine redaktionelle Bearbeitung dieses Teils des CT noch zu verbessern sein.

Der CT für Personen und Körperschaften (»Person«) enthält die ebenfalls noch nicht zusammengeführten ca. 86.000 Normdaten von STCN und English Short Title Catalogue (ESTC). Auch stehen die für alte Drucke relevanten Namen der deutschen Personennamendatei (insgesamt ca. 425.000 Datensätze) zur Verfügung, die aufgrund ihrer Genese besonders reich an Namen dieser Zeit ist. Mit der redaktionellen Bearbeitung des CT für Personen soll noch 2004 begonnen werden. Es werden Zusammenföhrrouinen entwickelt, die den Aufbau eines Datensatzes für jede Person erlauben. Neben der Entwicklung maschineller und manuell angestoßener, dann maschinell vollzogener Zusammenföhrrouinen wird vor allem die Frage des Nachvollziehens von Updates der Originaldateien, hier vor allem der PND, in einem aus mehreren Quellen zusammengeführten Normdatensatz zu lösen sein. In enger Kooperation mit der PND ist auch zu prüfen, wie redaktionelle Verbesserungen aus dem CT der Ursprungsdatei PND zugute kommen können. Ein intensives intellektuelles Redigieren ist auch in diesem Bereich unverzichtbare Voraussetzung für Qualität.

Zu dem CT gehört auch eine interessante Datei der Nachschlagewerke und Quellen (»Sources«). Die im Normdatensatz genannte Kurzform der Quelle wird so mit der vollständigen Literaturangabe korreliert. Das ist vor allem angesichts der oft kryptischen Verschlüsselungen bzw. der Mehrdeutigkeit der gewählten Abkürzungen von Bedeutung. Dieser Teil des CT wird ausschließlich durch manuelle Eingabe aufgebaut. Langfristig entsteht so ein umfassender Literaturnachweis für die Erschließung alter Drucke.

Der CERL-Thesaurus ist – wie jede Schatzkammer – ausbaufähig. Prototypisch realisiert ist die Anbindung der Ortsnamen an den Getty Thesaurus of Place Names. Hier sind z.B. geographische Koordinaten nachgewiesen, aus denen eines Tages der Aufbau einer Landkarte für alte Druckorte denkbar wäre. Auch ist eine Verknüpfung mit der Bayerischen Landesbibliothek online (BLO) geplant. So kann auf die historischen Karten, die die Lage des Orts illustrieren, verzweigt werden. Die BLO ihrerseits ist an der Fülle der Namensformen interessiert, die der CT verwaltet.

Zu Druckern und Verlegern lassen sich – z.B. über die italienische Normdatei EDIT 16 und andere Digitali-

sierungsprojekte – die verwendeten Drucker- und Verlegersignete anzeigen. Darüber hinaus ist die Einbindung digitalisierter Typenrepertorien vorstellbar und soll prototypisch getestet werden. Auch bei Personen lässt sich von Lexikonartikeln bis zu Porträts einiges vorstellen. Insgesamt ist hier ein hoch spezialisiertes Nachschlagewerk für wichtige Erschließungsaspekte alter Drucke im Aufbau und wird bereits intensiv und mit sehr positivem Echo genutzt.

Von vorrangiger Bedeutung ist natürlich der Nutzen des CT für die Suche in der HPB. Der CT ist als zusätzliches, unterstützendes Suchangebot in die Eureka-Expertensuche (»Advanced Search«) von RLG implementiert. Sucht man in den Feldern Ort, Drucker, Verleger oder Verfasser, so erhält man als Ergebnis neben den Treffern für den eingegebenen Suchwert auch als eigenen Link das Angebot »variant (place, imprint, author) names«. Wählt man diese Option durch Anklicken dieses Links, wird der eingegebene Suchbegriff vom RLG-System an den CT weitergereicht (»View results from the CERL Thesaurus«). Dort wird automatisch eine Suche mit diesem Begriff durchgeführt. Als Ergebnis erhält man in einem eigenen Fenster den oder alle Treffer, die im CT erzielt werden (»Find names for ...«), und zwar mit der im Alphabet ersten Ansetzungsform und allen weiteren Ansetzungs- und Verweisungsformen, sofern sie für die Suche relevant sind.¹⁵ Das eigene Fenster bietet auch die Möglichkeit, auf den vollständigen Datensatz in den CT zuzugreifen (»Go to the CERL Thesaurus«). Wählt man den oder einen Treffer aus dem CT für die weitere Suche in der HPB (durch Anklicken des entsprechenden »Find names for ...«-Buttons) aus, so wird automatisch eine zweite Suche in dem Eureka-System gestartet, die sämtliche aus dem CT ermittelten Ansetzungen und Verweisungsformen als Suchbegriffe für die HPB mit »oder« verknüpft. Damit werden nicht nur die Titel gefunden, die den zunächst als Suchbegriff angegebenen Namen enthalten, sondern alle Titel, die eine der in dem CT-Datensatz verzeichneten Formen aufweisen. Die Heterogenität der Erschließung wird so durch die im Thesaurusdatensatz enthaltene Vielfalt von Namensformen überlagert und im Idealfall kompensiert. Der Benutzer muss sich nicht selbst alle möglichen Formen ausdenken und diese eingeben. Der CT verwaltet und ermittelt sie für ihn und überträgt sie automatisch in seine Suche in der HPB. Wichtig ist hier, dass die Retrievalverfahren bzw. Suchbegriffsaufbereitungen der HPB und des CT optimal aufeinander abgestimmt sind. Die ersten Schwierigkeiten – natürlich im Zeichensatz – konnten schnell überwunden werden. Auch der Ausschluss gewisser fingierter Formen in der Benennung von Erscheinungsorten aus dieser

automatischen Suche war Konsens. Weitere Anpassungen sind jedoch erforderlich, um den Nutzen dieses Instruments für die Suche in der HPB zu steigern. Derzeit ist lediglich die Suche unter Ortsnamen durch dieses Verfahren wirklich optimiert, für Drucker und Verleger wird an einer sinnvollen Lösung gearbeitet, bei den Personennamen ist die Zusammenführung gleicher Personen in einem Normdatensatz für den Erfolg der Implementierung entscheidend. Nur mit richtig zusammengeführten Datensätzen bietet der CT eine echte Unterstützung für die Suche in der HPB.

HANDSCHRIFTENPORTAL

Die Aktivitäten von CERL im Aufbau der HPB und des CT sind in einem lebendigen Prozess der Entwicklung, Verbesserung, Anpassung an Bedürfnisse und Erwartungen begriffen.

Hinter diesen Entwicklungen steht nicht eine einzelne Bibliothek oder ein EU-Projekt, sondern die Gemeinschaft der im Consortium of European Research Libraries zusammengeschlossenen, an Altbestand interessierten und reichen Bibliotheken Europas, denen die Förderung des gemeinsamen, ihnen zu Erhalt, Erschließung und Nutzung aufgetragenen Kulturguts Anliegen und Auftrag ist.

Das gemeinschaftliche Handeln dieser Bibliotheken, das über viele Jahre der Partnerschaft im Consortium gut eingespielt ist, versucht die richtigen und nötigen Schritte in diesem Aufgabenbereich nachhaltig und erfolgreich zu tun. Neben den alten Drucken richtet sich seit letztem Jahr das Augenmerk auf eine vergleichbare Erschließung handschriftlichen Materials. Hier liegt heute eine ähnliche Situation vor wie bei den alten Drucken Ende der 1980er Jahre. Die Erschließung wird überall nach und nach auf maschinelle Verfahren umgesetzt und wieder werden in den Bibliotheken Europas unterschiedliche Ansätze gewählt. Gleichzeitig ist die Grenze zwischen handschriftlichem und gedrucktem Material – vielleicht auch durch die Verfahren der Digitalisierung – in ihrer Relevanz für die historisch orientierte Forschung immer stärker im Schwinden. In einem neu konzipierten Handschriftenprojekt möchte CERL seine bei den Drucken erworbenen Erfahrungen und Einsichten und die Stärken der HPB und des CT in den Dienst einer Handschriften und Drucke umfassenden, dateiübergreifenden Suche stellen. Es soll eine Suchoberfläche (ein »Portal«) entwickelt werden, die das Retrieval und die gemeinsame Präsentation der Suchergebnisse über unterschiedlich strukturierte Handschriftendatenbanken sowie die HPB, unter Nutzung des CT, ermöglicht. Anders als bei der HPB wird bei den Handschriftendateien, die ja per

Nutzung des CT für die Suche in der HPB

gemeinschaftliches Handeln im Consortium of European Research Libraries

Portal für Retrieval über Handschriftendatenbanken und HPB

se unikale Materialien verzeichnen, eine Zusammenführung der Aufnahmen in einer zentralen Datei nicht mehr angestrebt, vielmehr die dateiübergreifende Suche als Mittel der Wahl angesehen. Dieses Projekt geht jetzt in eine Pilotphase, nach der über die Machbarkeit zu entscheiden sein wird. Synergien für die HPB bzw. die auch im Kontext alter Drucke notwendige datenbankübergreifende Suche werden sich hieraus mit Sicherheit ergeben.

NUTZERRELEVANZ

Am Schluss dieses Berichts muss die Frage nach dem Stellenwert der HPB und ihrer Akzeptanz bei dem intendierten Zielpublikum stehen. Ist sie das, was sie sein möchte und aufgrund ihres Inhalts auch sein kann, das erste, zentrale Nachweisinstrument für alle, die alte Drucke suchen?

Wieweit die heute so perfekt zählbaren Zugriffszahlen hierfür einen Anhaltspunkt geben, ist strittig. Es lässt sich jedoch unschwer erkennen, dass die Zahlen des Zugriffs über die letzten Jahre parallel zu dem Auf- und Ausbau der HPB kontinuierlich auf derzeit ca. 4.500 pro Monat gestiegen sind und inzwischen deutlich über denen des mit der HPB am ehesten vergleichbaren ESTC (mit ca. 3.500 pro Monat) liegen. Dabei ist zu bedenken, dass der ESTC wahrscheinlich nicht unerhebliche Zugriffe aus der noch laufenden Katalogisierung hat, was bei der HPB nicht gegeben ist.

Die Zugriffszahlen auf die HPB sind mit denen auf VD 16 und VD 17¹⁶ durchaus vergleichbar, obwohl VD 16 und VD 17 stärker im Bewusstsein vom Benutzer oder Personal verankert sind. Sicher ist für Deutschland die Hürde der englischsprachigen Such- und Anzeigeoberfläche zu berücksichtigen. Vor allem aber ist die generell mangelnde »Marktdurchdringung« der HPB zu nennen. Diese liegt primär weder an der Qualität des Produkts noch an mangelnden Werbemaßnahmen, sondern an der grundsätzlichen Beschränkung des Zugriffs auf die Bibliotheken, die Mitglied von CERL sind. Für diese Mitgliedschaft ist jährlich ein Beitrag von 8.000 € (bei Gruppenmitgliedschaft reduzierbar auf 6.000 €) zu entrichten, wozu eine Bibliothek erst einmal grundsätzlich bereit und wirtschaftlich in der Lage sein muss. Dieses hohe »Eintrittsgeld« schmälert das Image der HPB in Deutschland, mithin die Nutzung und die Wirksamkeit in der Öffentlichkeit. CERL kennt dieses Dilemma, hat aber bis heute keinen überzeugenden Ausweg aus dieser Situation gefunden, um Nutzung der Datenbank und Mitgliedschaft so voneinander zu trennen, dass die für Aufbau und Entwicklung der Datenbank nötige Zahl der Mitglieder im Consortium nicht verloren geht. Schließlich werden alle Unternehmungen von CERL nur und aus-

schließlich über die Mitgliedsbeiträge finanziert. Eine wirksame Drittmittelfinanzierung konnte bis heute nicht gefunden werden. Die Mitnutzung der HPB von bis zu 15 so genannten »Cluster«-Bibliotheken, die einer Mitgliedsbibliothek zugeordnet sind, ist seit 2000 ein erster Erfolg in dem Bemühen, die Datenbank breiter zur Verfügung zu stellen.¹⁷ Aber auch hier bleibt die Benutzung beschränkt, was heute angesichts der Erfahrung mit frei zugänglichen Katalogen im Internet nicht mehr vermittelbar ist. In Deutschland wäre der Zusammenschluss der Bibliotheken etwa auf Länder- oder Verbundebene mit einem konkreten Angebot an CERL für eine Art der Nutzungen, die in diesem Rahmen realistisch und finanzierbar erscheint, wünschenswert. Ein wichtiger Schritt der allgemeinen Öffnung des Angebots ist der CERL-Thesaurus. Dieser ist im Internet frei zugänglich, wiewohl auch er nur von den Mitgliedern finanziert wird, und wirkt in Kreisen der Altbestanderschließung außerordentlich attraktiv und nützlich. So würden Kollegen und vor allem Benutzer sicher auch über die HPB urteilen, wenn der Blick nicht verstellt wäre. Die Mitgliedschaft bei CERL, einem Gremium, das sich auf hohem europäischen Level um die Erschließung des Kulturguts in Bibliotheken bemüht, hier Standards setzt und weites Renommée genießt, entwickelt sich auch mehr und mehr zu einem Prestigefaktor für Bibliotheken mit entsprechenden Beständen. Deutschland ist mit der Bayerischen Staatsbibliothek, der Staatsbibliothek zu Berlin und der SUB Göttingen in CERL gut und sehr aktiv vertreten. Dennoch bleibt es erstrebenswert, allen Bibliotheken mit einschlägigen eigenen Ressourcen den Zugang zu CERL und der HPB zu ermöglichen und unseren Reichtum in diesem Bereich wirkungsvoll und auf breiter Basis mit anderen zu teilen.

¹ Zum letzten Mal auf dem 87. Deutschen Bibliothekartag in Dortmund 1997, vgl. Fabian, Claudia: Die »Hand Press Book Database« des Consortium of European Research Libraries. In: Von Gutenberg zum Internet. Frankfurt am Main, 1997, S. 61–69

² Ausführliche Informationen zu CERL finden sich unter www.cerl.org. Von besonderem Interesse dürfte der jährlich fortgeschriebene CERL-Entwicklungsplan sein, »The substance of our civilisation: A development plan,« derzeit 2002 bis 2007, auf dem Stand April 2003.

³ Zur Zeit stehen u. a. auf der Bearbeitungsliste: 100.000 Titelaufnahmen der Brancacciana in Neapel, ca. 50.000 der Königlichen Bibliothek in Kopenhagen, 120.000 der Bibliothèque Ste Geneviève, Paris, ca. 25.000 Fennica der UB Helsinki, ca. 12.000 Zeitschriftenaufnahmen der ZDB.

⁴ Eine eigene Katalogisierungs- und Korrekturfunktion ist jedoch nach der Migration der RLG-Datenbanken in einer bedienerfreundlichen Windowsoberfläche geplant.

⁵ So z. B. ICCU für die italienische Altbestanderschließung, der STCN und die russische Nationalbibliothek in St. Petersburg.

⁶ Heute: ISO IN 39.50

⁷ Der English Short Title Catalogue gehört zum Datenbankangebot von CERL, liegt jedoch bei RLG in einer eigenen Datei neben der HPB auf. Die Suchen können zwar zwischen den Dateien übertragen werden, doch weichen Struktur und Komfort der HPB immer weiter vom ESTC ab. Durch die Systemmigration bei RLG ist hier ein großer Fortschritt zu erwarten.

⁸ BSB-AK 1501–1840, ca. 525.000 Titelaufnahmen, vgl. Fabian, Claudia: Der Katalog 1501 bis 1840 der Bayerischen Staatsbibliothek:

Konversion, Erschließung, Überführung nach UNIMARC, Präsentation auf CD-ROM. In: Bibliotheksforum Bayern 24 (1996), S. 341–369. Dazu kamen – in vergleichbarer Qualität – die Konversionsaufnahmen der SUB Göttingen, derzeit nur für Monographien, etwa 157.000 (bis 1830).

⁹ Vgl. den Bericht der im Jahr 2003 von CERL eingesetzten Services working group, www.cerl.org. [Stand 25.05.2004]

¹⁰ Vgl. z. B. Rieder, Galina: Die Erschließung der Altbestände der Russischen Nationalbibliothek in Zusammenarbeit mit dem Consortium of European Research Libraries. In: Books beyond frontiers. London, 2003 (CERL papers ; III), S. 35–48

¹¹ www.cerl.org/Thesaurus/thesaurus.htm. [Stand 25.05.2004]

¹² Beschreibung unter dem Aspekt einer Normdatei, vgl. Fabian, Claudia: CERL Thesaurus file. In: Authority control: Definizione ed esperienze internazionali; atti del convegno internazionale, Firenze, 10–12 febbraio 2003. Firenze, 2003, S. 327–333

¹³ Wiesbaden: Reichert, 1991

¹⁴ Diese Datei ist auch im Internet verfügbar: www.bibsoc.org.uk/cathlibs/towns. [Stand 25.05.2004]

¹⁵ Ausgeschlossen werden fingierte Bezeichnungen von Erscheinungsorten, die das Ergebnis der »assisted search« nur verfälschen würden, z. B. »Frankfurt« für »Leipzig«.

¹⁶ VD 16, als CD-ROM-Ausgabe im Netz der BSB für jeden zugreifbar, verzeichnete im Jahr 2003 2.636 Zugriffe, VD 17 im Jahr 2003 über 64.000 Suchen über den Gastzugang.

¹⁷ Insgesamt dürfen derzeit 83 Clusterbibliotheken, davon 15 in Deutschland, die HPB nutzen. Auch ein »special membership« bietet für 1.000 € Mitgliedsbeitrag die Nutzung der HPB für nicht von der öffentlichen Hand finanzierte Institutionen, z. B. Antiquariate, an. Eine Revision der Mitgliedschaftstrukturen ist in Arbeit.

DIE VERFASSERIN

Dr. Claudia Fabian ist Leiterin der Abteilung Handschriften und Seltene Drucke an der Bayerischen Staatsbibliothek, Ludwigstraße 16, 80539 München. Sie vertritt die Bayerische Staatsbibliothek im Executive Committee und der Advisory Task Group von CERL, claudia.fabian@bsb-muenchen.de